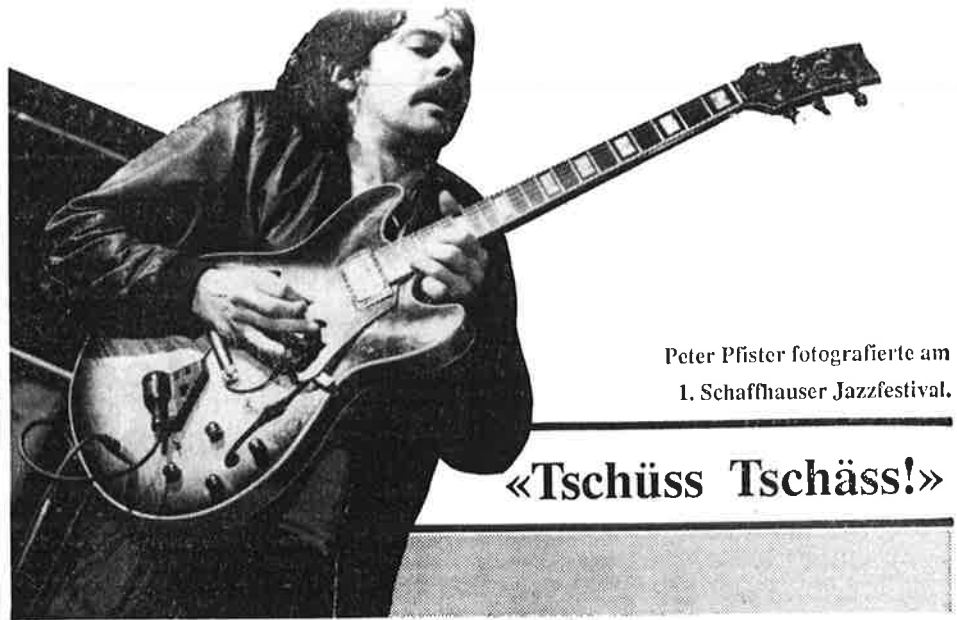




Tissi und Werner Häcki, Tenorsaxophon, vom Schaffhauser Big Band Projekt.



Peter Pfister fotografierte am  
1. Schaffhauser Jazzfestival.

## «Tschüss Tschäss!»

Harald Haerter von den «Pregnant Snakes».



Jester, Bass, und Gilbert Paeffgen, Drums, von «Aventure Dupont».



Jon Otis, Percussion und Stimme, und Peter Keiser, Bass, von «Christoph Stiefel & Stiletto».



Andy Doran, Gitarre, und Olivier Magnenat, Bass, von «Doran/Studer/Burri/Magnenat».



Roland Philipp von den «Pregnant Snakes».

Irène Schweizer



«Jazz ist voller Widersprüche, was für jede Kunstform, die für sich in Anspruch nimmt, die Realitäten des Lebens zu reflektieren, ein ganz ordentlicher Zustand ist.» Dieser schöne Satz von Charles Fox ist wohl schon ein paar Jahre alt, heute wird man im allgemeinen sagen müssen, Jazz sei einmal voller Widersprüche gewesen. Denn unter dem Druck der Plattenindustrie ergibt sich auch der Jazz der Konformität, ein kurzer Blick

zerpfücken sie am Schluss noch einen Tango, so leicht und amüsant, dass sich selbst Puristen nicht ärgern konnten. Zu einem Festival, das in der Erinnerung haften soll, gehören auch Tiefschläge. Für einen grandiosen Höhepunkt an virtuoser Selbstanmassung und fingerfertiger Arroganz sorgte Heinz Affolter. Damit seine Kunst auch bestimmt verstanden würde, liess der Luzerner Gitarrist eine vierseitige Bedienungsanleitung für sein Konzert im gesamten Kammgarn-Areal verteilen. «Ein perkussives Feuerwerk», «lyrische Harmonieprogressionen», «feurige Rhythmen» und Kompositionen, «deren Tempi und Themen so gut zusammenpassen» wurden da versprochen, und nebenbei gesagt: «das Thema von «My Other Desire» könnte von Charly Parker sein!» Affolters Konzert machte bald klar, warum es sich bei diesen Phrasen handelte: um Logorrhoe, um «krankhafte Geschwätzigkeit» – so steht es im Duden. Nach Affolters «Acoustic Adventure» (noch so ein Mist!) hatten es Stiletto aus Zürich leicht. In neuer Besetzung und mit frischem Elan beendeten sie den ersten Abend. sst.

### Die Kunst des Widerspruchs

in die Programme von Montreux oder Willisau kann dies bestätigen. So sind denn die bunten Jazzfestivals selten geworden. In Rivermead, England, soll es noch eines geben. Ein anderes, sehr lustiges, buntes und widersprüchliches hatte am vergangenen Mittwoch Premiere.

Roberto Domèniconi (Klavier) und Nat Su (Tenorsax) durften das erste Schaffhauser Jazzfestival eröffnen. Sie wurden der grossen Ehre gerecht. Inspiriert, technisch versiert und sehr unprätentiös stellten sie einige Kompositionen von Roberto Domèniconi vor. Ihre Musik tönt zuerst einmal ganz einfach, die Themen sind ausgesprochen schön, manche gar lieblich und trivial, so wie sich das für gute Jazzsongs eben gehört. Doch haben die beiden bei allem Sinn für die Ästhetik des Einfachen nicht vergessen, ein paar Widerhaken einzubauen. So werden die Zuhörerinnen und Zuhörer immer wieder gezwungen, genau hinzuhören, wenn sie beim Schwelgen nicht aus dem Takt fallen wollen. Denn viertel wird da vorne nur selten gespielt, dann schon lieber dreiviertel, sechschachtel oder siebenviertel. Erstaunlich ist es nicht, dass die beiden gut geschulten Musiker solche Rhythmen verwenden, verblüffend ist aber, wie elegant sie sich ihrer bedienen, und wie sie selbst die vertracktesten Muster zum Swingen bringen. Mit sicherem Sinn für Effekte und lächelndem Charme

Heinz Affolter; «Pregnant Snakes»; Matthieu Michel vom Lindemann-Orchester; «Trio» in der Beiz (von links).



## Jazz – lustig, bunt und widersprüchlich

### 1. Schaffhauser Jazzfestival in der Kammgarn:

Ein vorwiegend älteres Publikum gab sich am Donnerstag ein Stelldichein in der Kammgarn, um «seine» Irène wieder einmal in Aktion zu erleben. Schliesslich gibt sich Irène Schweizer, nach wie vor eine der prägendsten Pianistinnen des Modern Jazz, nicht allzu oft die Ehre in ihrer Heimatstadt. Ein Erlebnis wurde der zweite Festivalabend dann tatsächlich, wenn auch ein

### Irène

nicht ganz leicht verdauliches, Schenkte das Publikum den Improvisationen auf der arabischen Laute von Festival-Koch Andi Bossert, der den Abend in der Beiz eröffnete, noch wenig Aufmerksamkeit – leider –, war es während des gut einstündigen Auftritts von Irène Schweizer voll bei der Sache.

Es gibt Musikerinnen und Musiker, bei denen man in der Regel von vornherein weiss, wie der nächste Ton daherkommt. Irène Schweizer gehört zu jener raren Gattung, wo kaum der vorangegangene Ton realisiert werden kann, wo es immer wieder neue, überraschende Elemente zu entdecken gibt, verbunden vielleicht mit dem Manko, dass bei einmaligem Zuhören kaum alles verarbeitet werden kann. Freie Improvisation, vielschichtig, konzentriert, fast schon verbissen und aggressiv, da und dort auf traditionellen Elementen aufbauend, ohne in festgefah-

Vier Tage lang wurde Schaffhausen von erstklassigem Jazz überflutet, die Stadt erlebte ein hochstehendes und stimmungsvolles Festival. Sandro Stoll und Thomas Moser (Text), Eric Bühler (Aufnahmen) und Linda Graedel (Zeichnung) verfolgten das Geschehen in der Kammgarn.



David Hopkins – ein Perkussions-De-rwisch

rene Strukturen abzudriften: Irène Schweizers Spiel lässt sich auch heute noch in kein gängiges Strickmuster einordnen. Den Beweis dafür brachte sie auf eindrückliche Art und Weise in der Kammgarn.

Wesentlich abstrakter noch als Irène Schweizer setzten sich anschliessend Doran/Studer/Burri/Magnanat mit dem Begriff der freien Improvisation auseinander. Das rein von der Besetzung her schon ungewöhnliche Quartett (Gitarre/Schlagzeug/zwei Kontrabässe) dürfte nicht bei wenigen auf Unverständnis gestossen sein. Zwar mag man den vier Musikern kompositorische Kreativität, verbunden mit eigenwilliger Improvisationsgabe, nicht absprechen. Dem Zuhörer blieben aber zu wenige und zu kurze Atempausen, um sich mit dem Gebotenen greifbar auseinanderzusetzen zu können. Versöhnlich und erholend am abschliessenden Auftritt von Sängerin Caro Lüthi und Gitarrist Mabu Bollinger in der Festival-Beiz: Die traditionell interpretierten Standards wurden vom Publikum dankbar aufgenommen. tm.

und dem Perkussionisten David Hopkins. Die vier entledigten sich ihrer Aufgabe aber souverän. Die Mixture aus Jazz, Rock, Folk und New Age bestach vor allem dadurch, dass Majstorovic sein grosses Können zwar immer wieder aufblitzen liess, seinen Mitmusikern aber genügend Raum zur eigenen Entfaltung liess. Einen Freiraum, den vor allem Schiltknecht und Hopkins – ein perkussionistischer Derwisch – für ihr gut getimtes Zusammenspiel zu nutzen wussten.

Wer nun gedacht hätte, dem konzentriert lauschenden Publikum würde nach dem Auftritt des «Ljubo Majstorovic Quartetts» die Luft ausgehen, sah sich getäuscht. Die hartn., schrillen und nicht gerade leisen Funk-Jazz Rhythmen von «Pregnant Snakes» (Harald Haerter, Gitarre, Wien Wito, Bass, Roland Philipp, Saxophon, Marc Lehan, Schlagzeug) wurden von den ausharrenden Zuschauern auch nach Mitternacht mit frenetischem Applaus bedacht. Zu Recht, die Dynamik, die im schnellen, hektischen und aggressiven Spiel von «Pregnant Snakes» steckt, war beeindruckend. «Pregnant Snakes» gehören definitiv zu den aufregenderen Bands der Schweizer Jazz-Szene tm.

### Hektisch und aggressiv

sten stand der Freitagabend im Zeichen des Free Jazz und der Avantgarde.

Mal ruhig, meditativ, mal fetzig-swingend, vor allem aber mit viel Charme und Witz bestätigte der erste Haupttakt, «Aventure Dupont» aus Bern, die zahlreichen euphorischen Kritikerstimmen. Vincent Vonlanthen, ein veritable Sabellänzer auf der elektrischen Gitarre, Benz Oester, freudig-verspielt auf seinem Kontrabass, und schliesslich Gilbert Peaffgen, der Schlagzeuger und Multi-perkussionist, der auch einem Milch Kannendeckel die passenden Klänge zu entlocken vermag. Vielfältig in ihrem Spiel und im Wechsel der Stilrichtungen überzeugten «Aventure Dupont» das wiederum zahlreich aufmarschierte Publikum nachhaltig. Keine einfache Vorgabe also für den in Schaffhausen bestens bekannten Gitarristen Ljubo Majstorovic mit seinem Quartett, bestehend aus Stefano Neri am 6-String-Bass, Gabriel Schiltknecht, Schlagzeug,

Wenn Buntheit, Vielfalt und Abwechslungsreichtum angesichts zunehmend uniformierter Musik tatsächlich zum wichtigsten Bewertungsmaßstab werden sollten, dann war der vierte und letzte Abend

### In die Vollen

des Jazzfestivals der beste. Cool Jazz, Bebop, New Age, Post-Free-Jazz und Neo-Hardbop (oder wie auch immer), all das und noch etwas mehr gab es da zu hören.

Ein dynamisches, stimmungsvolles Set brachten «4 You» in die Festivalbeiz, nur beanspruchten zu ihrem Unglück Andi Bosserts Kochkünste die gesamte Aufmerksamkeit des potentiellen Publikums. Sehr interessiert wurde später aber das Konzert des Schaffhauser Big Band Projekts verfolgt. Die Gruppe brauchte bei ihrem Auftritt nicht auf den Heimvorteil zu bauen, die frechen Bläserarrangements wurden sehr sauber gespielt, und für das Time sorgte gewohnt souverän Urs Gehrig am Schlagzeug. Nach einer Stunde Meditationsmusik mit Giancarlo Nicolai (Gitarre) und Regula Neuhaus (Vibraphon) erkundete Urs Blöchlinger auf sehr sympathische Weise die akustischen Grenzen von Tenor- und Sopransaxophon. Um ein Uhr morgens liess dann das François Lindemann Octet den «Ghost Train» durch die Halle donnern. Noch einmal Musik von internationalem Format und zugleich ein würdiger Abschluss eines Jazzfestivals, auf das diejenigen, die dabei waren, nicht mehr verzichten möchten. sst.





«Stiletto» mit Bandleader Christoph Stiefel (links am Klavier), Christian Ostermeier (sax), John Otis (percussion), Kevin Austin (drums) und Peter Keiser (bass) spielten eine Musik, die in die Beine fuhr. (Foto: Rolf Baumann)

Auftakt zum 1. Schaffhauser Jazz-Festival in der Kammgarn

## Auf den Geschmack gekommen

msch. Am Mittwochabend war es so weit, die Kammgarn öffnete die Türe für das 1. Schaffhauser Jazz-Festival. Der ausschliesslich von Schweizer Gruppen bestrittene Auftakt lockte schon zu früher Stunde gegen 200 Personen in die gemütliche Festivalbeiz, wo die Vernissage des Plakatwettbewerbs stattfand. Das mit Roberto Domeniconi und Nat Su, Christoph Stiefels «Stiletto» und Heinz Affolters «Acoustic Adventure» hochkarätig besetzte Programm auf der Hauptbühne weckte einige Erwartungen.

Domeniconi (piano) und der anfänglich irrtümlich als Nathan Scott ins Gerede gekommene Nat Su (sax) eröffneten den Abend mit einem lyrischen Duett, das beim aufmerksamen Publikum grossen Anklang fand. Der mit sanften raumöffnenden Elementen spielende Domeniconi bot Nat Sun eine breite Plattform, von der aus er dezent seine Improvisationen startete. Mit grosser Dynamik und gegenseitigem Einfühlungsvermögen gaben sie sich Raum für ruhige erzählerische Improvisationen, kehrten immer

wieder zu ansprechenden Themen zurück und gestalteten so ein rund 45minütiges Set.

### Voller Überraschungen

Heinz Affolters «Acoustic Adventure» schloss praktisch nahtlos an. Mit einem Solostück auf der akustischen Gitarre, einem packenden Duett mit Mani Zweili am Bass, einer lyrischen Komposition mit Greg Galli an den Keyboards und einer erfrischenden Percussion-Performance mit Charlie Weibel am Schlagzeug und Alejandro Panetta holte er nach und nach seine Band auf die Bühne, um dann so richtig loszulegen. Die aus verschiedenen Stilelementen bestehende Musik war voller Überraschungen und bot dem experimentierfreudigen Virtuosen ein reiches Spektrum, sich auszudrücken. Mit interessanten Solis und Einlagen konnten aber auch die Mitmusiker aufwarten, die der auf Affolters akustische Gitarre zugeschnittenen Musik ihren eigenen Stempel aufdrückten.

### Zugabe als Höhepunkt

«Stiletto», bestehend aus Christoph Stiefel (Komposition und Keyboards), Chri-

stian Ostermeier (sax), Peter Keiser (Bass), Kevin Austin (drums) und John Otis (percussion und Gesang) spielten eine Musik, die in die Beine fuhr. Fast zu schöne Themen, rotzig freche Solis über jazzigen Harmonien von Stiefel und Ostermeier, eine feurige Rhythmusgruppe und ein treibender Bass sind die Hauptmerkmale der Gruppe, die dem verbleibenden Publikum nach der Pause noch einmal tüchtig einheizten. Ein gelungenes Bass-Solo von Peter Keiser und ein brillantes Rhythmusfeuerwerk von Austin und Otis in der Zugabe bildeten die Höhepunkte des Konzerts und rundeten den ersten Abend des Festivals ab.

Für jene, die immer noch Lust auf Jazz verspürten, gab es jetzt aber noch Gelegenheit, in der Festivalbeiz den Standards von Bernie Ruch (drums), Markus Bollinger (Gitarre), Bruno Niederhauser (Bass) und Giordano Corchia (Orgel) zuzuhören.

Ein guter erster Abend des Jazzfestivals, der einen auf den Geschmack brachte, sich auch noch die anderen Konzerte anzuhören.

A2 18.5.90

Radisch  
Zitny

# Glück mit Irène Schweizer, Störendes von Christy Doran

Zwei Konzertabende im Kulturzentrum Kammgarn

*SCHAFFHAUSEN. Vier Tage lang stand das Schaffhauser Kammgarn-Kulturzentrum im Zeichen des Jazz – des 1. Schaffhauser Jazz-Festivals, das allein Schweizer Gruppen und Solisten vorstellen wollte. Daß Jazz nicht lediglich eine Musikrichtung, sondern (immer noch) auch ein Lebensgefühl ist, daran erinnern die Atmosphäre und Küche auch diejenigen, die „bloß mal so“ vorbeischauen wollten. Zwei Abende lang verfolgten wir die Ereignisse auf der Bühne.*

Gegensätzlicher kann man einen Konzertabend kaum gestalten. Nach der bei aller Perkussivität leisen Irène Schweizer am Flügel der Frontalangriff aufs vegetative Nervensystem mit dem Christy-Doran-Quartett. War das nun Free Jazz, waren das Studien im Bereich der E-Musik, oder lassen sich die neuen Stücke der Pianistin nur noch unter den (freilich nichtssagenden) Begriff einer „Neuen Musik“ subsumieren? Der (Über-)Mutter des Schweizer Jazz, längst auch international renommiert, ist mit solchem Schubladendenken vermutlich nicht mehr beizukommen. Nicht zu überhören aber waren an diesem Abend die Wurzeln ihres Spiels. Und die sind fest in der Tradition des Jazz verankert. Deutlich wurde das nicht erst bei den Zugaben, bei denen sie mit einem original gespielten „Nuttty“ Thelonious Monk Tribut zollte und dessen vertrackte Rhythmen kongenial interpretierte. Zuvor schon blitzten immer wieder Art Tatum, Lennie Tristano und Dollar Brand durch Schweizers (hinter-)listige und dabei witzige Improvisationen, bei denen sie das gesamte Klavier als Klangkörper erschloß.

Gleich, ob sie nun mit kleinen Zimbeln über die Saiten strich, ob sie die Pedale als Perkussionsinstrumente einsetzte, oder ob sie mit Clustern arbeitete – die Mittel waren nie bloßer Selbstzweck, sondern sinnfällig eingebunden in einen aufs äußerste verdichteten Klangkosmos. Tosender Beifall für ein unvergeßliches Konzert; zwei Zugaben.

Unvergeßlich aber auf andere Weise dann das Christy-Doran-Quartett. Kein Zweifel, daß hier große Musiker am Werke waren – nur man hörte es nicht: Der Inhalt verschwand hinter der Form. Zwar waren Rhythmusverschiebungen nachvollziehbar, und auch der Aufbau von Spannungsbögen (und seine Entladungen) waren interessant gestaltet – die geballte Wucht von zwei Bässen, einer E-Gitarre und einem Schlagzeug versagten dem Ohr Erholungsphasen. Und so wurde ein Konzert zum physischen Gewaltakt. Die einen behalfen sich mit Watte im Ohr, die anderen zogen die schallsicherere Beiz dem Konzertsaal vor. Daß sich da Außergewöhnliches tat, kein Zweifel, aber man konnte es nicht mehr hören.

★

Der Auftakt war nicht eben vielversprechend: Der Schaffhauser Lokalmatador Roberto Domeniconi am Klavier, begleitet von Nathan Scott am Altsaxophon. Präzises, dabei aber über weite Strecken brav-elegisches Zusammenspiel – allesamt Kompositionen Domeniconis. Insistierende Pianoriffs, nicht ohne die Gefahr der Monotonie, wengleich der Begriff Leerlauf sicher fehl am Platze wäre. Das gemahnte ein klein wenig an Keith Jarrett, vor allem aber an Jan Fryderyk Dobrowolskys Mazurka-Adaptionen mit Charlie Mariano: Ebenso akademisch gelehrig, be-

tulich und ein wenig altklug. Nur ab und zu genehmigte sich das Duo kleine Ausbrüche aus dem selbstgefertigten rhythmischen Prokrustesbett, und dann wurde es auch interessant. Wie sie da gegenseitig die Tempi anheizten, in einen Dialog traten, der zum Gespräch wurde und nicht im bloßen Nachbeten versackte. Daß die beiden auch Witz haben, belegten sie mit ihrem letzten Stück (vor der Zugabe), einem Tango, der – zunächst ernst präsentiert – mit gedehnten Synkopen immer wieder ins Parodistische abgekippt wurde.

## Kleiner Hang zur Parodie

Der junge Nat Su am Horn, irrigerweise als Nathan Scott vorgestellt, ist sicher ein Talent, verhalten-expressiv modulierte er sich mit viel Phantasie in die engen harmonischen Vorgaben seines Partners am Piano hinein und ließ dabei erahnen, was an Ausdruckskraft bei diesem ersten Abend des frisch aus der Taufe gehobenen Schaffhauser Jazzfestivals in der Kammgarn auf der Strecke blieb. Daß insbesondere in den leiseren Passagen des Duos eine Punkband irgendwo im Keller dieses Kulturzentrums mit dumpfen Trommelschlägen dazwischenfunkte, das gehörte halt dazu. Schließlich befand man sich ja in einem Kulturtempel der Alternativen und nicht im schallisolierten Studio einer Plattenfirma oder der Berliner Philharmonie.

Hätte man aber vorher gewußt, was einem dann noch bevorstand, man hätte vermutlich den Saal schon vorab verlassen. Angekündigt war die „Heinz Affolter Acoustic Adventure“. Das Abenteuer, falls es denn eines gegeben haben sollte, war allenfalls auf der Seite des Tontechnikers. Ihm oblag es, die elektronische Verstärkung dieser „akustischen“ Gruppe am Mischpult zu regeln. Und das bedeutete Arbeit zuhauf. Da wurden beständig Hall- und Nachhalleffekte eingesetzt. Mal fühlte sich der Keyboarder als zu stark ausgesteuert, mal glaubte Affolter (lautstärkemäßig) zu kurz zu kommen. Perkussionist Alejandro Panetta und Drummer Charlie Weibel hatten für eine kurze Samba-Einlage gar Playback nötig, ein Hilfsmittel, das der Zuhörer sonst nur aus Fernsehdarbietungen beliebter Chargen der Volksmusik kennt (Stichwort: Roberto Blanco u. ä.). Ansonsten ein elektronisch verstärkter klebriger Klangbrei, aus dem allein Heinz Affolter an der Gitarre herausstach; affektvoll zwar, aber ohne musikalische Aussage. Den Instrumentalisten zumindest schien ihr Spiel Spaß zu machen. Die (mitgebrachte?) Fangemeinde applaudierte gutmütig bis frenetisch. Was das aber mit Jazz zu tun hatte, das – mit Verlaub – blieb für den Rezensenten ein Rätsel; selbst in der Sparte Jazz-Rock war da kein Plätzchen mehr frei. Und so blieb nur die Flucht aus diesem „Abenteuer“. MANFRED DÜRBECK



Die Festival-Beiz ist ausgesprochen stimmungsvoll und bietet für die Jazz-Konzerte eine ausgezeichnete Ambiance.

(Foto: Rolf Baumann)

Zweiter Abend des Schaffhauser Jazzfestivals in der Kammgarn

## Es wurde frei improvisiert

msch. Der zweite Abend des Jazzfestivals im Kulturzentrum Kammgarn war der freien Improvisation und der Suche nach neuen musikalischen Horizonten gewidmet. Mit der Pianistin Irène Schweizer und dem Quartett Doran/Studer/Burri/Magnenat konnten die Organisatoren fünf Persönlichkeiten engagieren, die europaweit zu den kreativsten Leuten dieses Genres gehören. Mit gegen 200 Besucher/innen konnte wiederum ein Publikumserfolg verzeichnet werden.

Irène Schweizer, die «Grande Dame» der Schweizer Jazz-Szene, eröffnete den Abend mit einer Solodarbietung am Flü-

gel. Die Stücke bewegten sich zwischen festen Motiven, die immer wieder auf-tauchten, und verschiedenen improvisatorischen Bausteinen, die sie aus dem Augenblick wählte, um eine Stimmung auszudrücken. Es war keine genau strukturierte Musik, sondern ein Zusammenspiel von Raum, Publikum und Künstlerin, das zur jeweiligen Form und dem passenden Ausdruck führte.

Die Stilmittel, die sie benutzte, reichten von Klatschen und Stampfen bis zum Zupfen der Saiten im Innern des Flügels. Dass sie sich auch dem traditionellen Jazz verbunden fühlt, hörte man bei verschiedenen Improvisationen und bei der

Zugabe, wo sie zwei Stücke von Thelonus Monk spielte. Das spannende, interessante und mit viel Geschmack vorge-tragene Konzert, bei dem vor allem die hohe Musikalität der Künstlerin im Vor-dergrund stand, begeisterte das Publikum.

### Vertrackte Rhythmik

Das Quartett von Christy Doran (git), Freddy Studer (dr), Bobby Burri und Oliver Magnenat (Kontrabass) liess schon von der Besetzung her auf Ungewöhnliches schliessen. Die aus rasanten Themen und vertrackter Rhythmik bestehenden Stücke liessen immer Platz für eigenwillige Improvisationen, bei denen alle vier gleichwertig erschienen. Das unkonventionelle Klangbild wurde noch verstärkt durch Dorans Gitarrenspiel, das sich nicht an gängigen Formen orientiert, sondern nach neuen Ausdrucksformen strebt. Mit schnellen Läufen über Echo und Hallgeräte schuf er ganze Klanglandschaften, in die sich die zwei Bässe mal gestrichen, mal gezupft einfügten.

Das Konzert war ein Ohren- und Augenschmaus, den man sicher nicht so schnell vergessen wird.

## Weitere Gruppe im SRK-Fahrdienst

Pd. Letzte Woche wurde eine weitere Gruppe des Auto-Fahrdienstes SRK gebildet. Die evangelischen Frauenvereine Basadingen und Willisdorf sowie der Landfrauenverein haben die Initiative ergriffen, diese Dienstleistung für die Bevölkerung aufzunehmen. Als Einsatzleiterin hat sich Margarita Frei, Basadingen, welche täglich über Mittag von 12-14 Uhr unter Telefon 37'13'23 erreichbar ist, zur Verfügung gestellt.

Der Auto-Dienst SRK bringt gehbehinderte, kranke Mitbürger/innen ins Spital, zum Arzt oder in die Therapie, sei es nun nach Schaffhausen, Diessenhofen oder Münsterlingen. Es kann aber auch einmal Kinder oder jüngere Patienten im Dorf haben, welche auf diesen Fahrdienst angewiesen sind. Der Fahrdienst kommt dann in Frage, wenn die eigene Familie diese Fahrten nicht selber organisieren kann. Die Entschädigung ans Benzin bezahlt der Patient immer direkt dem Autofahrer. Während den Fahrten liegt eine Patiententransport-Tafel vorne bei der Frontscheibe, und auf diesen Fahrten sind die Auto-Fahrer/innen versichert.

## Neue Samariter-Kurse kommen an

MF. Zahlreiche Mitglieder der 16 Vereine des Samariterverbandes Schaffhausen besuchten kürzlich die Delegiertenversammlung in Ramsen.

Kantonpräsident Ezechiele Valentini eröffnete mit launigen Worten die Versammlung und durfte als erstes unserem Zentralvorstandsmitglied Edmund Ziegler das Wort erteilen. Er hatte die angenehme Pflicht, vier Samariterinnen und Samaritern in Anerkennung ihrer lang-jährigen Verdienste um das Samariterwesen die Henry-Dunantmedaille zu verleihen. Es sind dies: Jakob Meier, Neuhausen, Liesbeth Gnädinger, Thereso Neidhart und Christian Rymann, alle Ramsen.

Danach führte der Kantonpräsident zügig durch die Versammlung. Im vergangenen Vereinsjahr stand einmal mehr die Aus- und Weiterbildung im Mittelpunkt des Verbandsgeschehens, konnten sich doch wieder sieben Samariterinnen und Samariter zur Ausbildung zu Samariterlehrkräften entschliessen. Ebenfalls wurden viele Nothilfe- und Erste-Hilfe Kurse durchgeführt, auch die neuen Kurse «Notfälle bei Kleinkindern» und «Notfälle im Alter» fanden reges Interesse. Abschliessend wurde das Jahresprogramm bekannt gegeben. Es ist wieder reichbefrachtet mit den verschiedensten Themen, wie Organisation am Unfallplatz oder realistische Unfallgestaltung.

Az  
19. 5. 90

# Das hohe Niveau wurde durchgezogen

msch. Am Wochenende ging das 1. Schaffhauser Jazz-Festival zu Ende. Die hervorragende Atmosphäre des Festivals und das wiederum hochkarätige Programm lockten noch einmal ein grosses Publikum in die Kammgarn. Dass das Festival ein Anlass erster Güte war, und sich in der zur Zeit äusserst aktiven und kreativen Schweizer Jazzszene eine ganze Menge first class Bands tummeln, dürfte allen Festivalbesucher/innen klar geworden sein.

Mit dem Schaffhauser «Trio» von Thomi Silvestri, Hans Krisch am Bass und Urs «Sheriff» Gehrig am Schlagzeug wurde der Freitagabend auf der kleinen Bühne eröffnet. Mit Be-bop-Standards und einem guten Menu aus der Küche von Andi Bossert und Ruedi Bühler gestärkt, konnte man sich nun dem Hauptprogramm widmen. «Adventure Dupont» konnte dort mit einem witzigen spritzigen Programm aufwarten, das sich quer durch alle Kulturkreise zog. Ob Atatürks Staudamm oder heimische Folklore, nichts scheint den Bernern zu gering, um ihre Inspiration daraus zu ziehen und in ansprechende Kompositionen zu verwandeln.

## Fast gemeingefährlich

Das Quartett von Ljubo Mastorovic (git.), David Hopkins (perc.), Gabriel Schiltknecht (dr.) und Stefano Neri am Bass zeigte sich von einer neuen Seite. Die auf den mit Synth-Gitarre und diversen Effekten ausgerüsteten Majstorovic zugeschnittene Musik groovte locker jazzig dahin, lud ein zum Zuhören und verband

interessante Themen mit verschiedenen Sound Collagen.

Ein richtiges power-packet kam danach mit «Pregnant Snakes» auf die Bühne. Die Zürcher Band mit Harald Haerter (git.), Roland Philipp (sax), Marc Lehan (dr.) und Wiern Wito am Bass spielte eine Art Heavy Free-Jazz-Funk, der sich gewaschen hat. Ein harter Bass mit unheimlich viel Druck, gekoppelt, mit einem satten Schlagzeug, darüber die expressive aggressive Spielweise von Harald Haerter und Roland Philipp brachten schon fast Gemeingefährliches zu Tage. (Womit nicht nur die Lautstärke gemeint ist.)

Am Samstagabend spielte als erste Band «4 You» auf der kleinen Bühne. Mit Standards der späten sechziger Jahre gestalteten sie ein interessantes Set, bei dem geschmackvolle Improvisationen den Ton angaben.

Das Schaffhauser Big Band Projekt, unter der Leitung von Urs Röllin, durfte danach auf der grossen Bühne einen Heimserfolg feiern und heizte die Stimmung an. Nach wenigen Takten hatten auch Gian-

carlo Nicolai und Regula Neuhaus das Publikum auf ihrer Seite. Die kammermusikalischen Themen und lyrischen Improvisationen zogen einen schnell in ihren Bann und regten an zum Zuhören.

## Der Top Act

Mit Kutteldaddeldu, der eigenwilligen Formation von Urs Blöchlinger (sax), Jacques Demierre (piano) und Oliver Maguenat am Bass, der schon bei Christy Doran zu hören war, stand wieder eine eher experimentelle Band auf der Bühne. Drei hervorragende Instrumentalisten, die sich in ihrer Spielweise optimal ergänzen und einen bei ihren nicht gerade gängigen Stücken dennoch mitzureissen verstehen.

Der top act des Abend war aber bestimmt Francois Lindemann mit seinem Oktett. Mit Ivan Ischer (sax), Maurice Magnoni (sax), Matthieu Michel (t/horn) und Robin Eubanks (tb/posaune) brachte er einen Bläusersatz zusammen, der durch seine Homogenität und Klarheit besticht und seines gleichen sucht. Brilliant arrangierte Themen und Sätze wechselten sich ab mit genialen Improvisationen, die das Publikum nochmals zu Begeisterungstürmen brachte. Mit diesem grossartigen Schlusspunkt endete das Schaffhauser Jazzfestival, das hoffentlich noch mehrere Male stattfinden wird.



Die Zürcher Gruppe «Pregnant Snakes» deponierte auf der grossen Bühne ein wahres power-packet. (Foto: Rolf Baumann)

12. Mo 21.5.90



Am Samstag abend ging in der Kammgarn das erste Schaffhauser Jazzfestival zu Ende. Während vier Tagen konnten weit über 1000 Zuschauer Schweizer Jazz der Spitzenklasse

## Big Band Groove – made in Schaffhausen

mitverfolgen. Eine freudige Überraschung war dabei am Samstag der vielbeklatschte Auftritt des *Schaffhauser Big Band Projektes*: Eine gut getimte Rhythmusgruppe und fetzige Bläser brachten einen satten Groove auf die Bühne. Während die Schaffhauser Mannschaft auf dem Fussballrasen ordentlich Prügel bezog, konnte das zehnköpfige Team unter der Leitung von *Urs Röllin* voll punkten – und darf beim nächsten Heimspiel sicher mit einer guten Zuschauerkulisse rechnen. -k.

*Aufnahme: Eric Bühner*

Siehe auch Kommentar oben. Ausführlich werden wir morgen Dienstag über das Jazzfestival berichten.